

MODERNE SKLAVEREI

Zu keiner Zeit gab es mehr Menschen, die unter sklaveriähnlichen Bedingungen leben müssen, als heute: in Asiens Textilfabriken, auf den Plantagen in Afrika und an all jenen Orten, an denen Produkte für unseren Konsum und den Welthandel produziert werden. Als Prostituierte werden viele Menschen selbst zur Ware degradiert. Doch langsam setzt ein Umdenken ein und das Engagement für eine gerechtere Welt nimmt zu.

PALMÖL
Guatemala

Icons: 1 coin, skull, person with 5

This infographic shows a palm tree icon, the text 'PALMÖL' and 'Guatemala', and three icons: a coin with the number 1, a skull, and a person with the number 5.

BANANEN
Ecuador

Icons: 1 coin, skull

This infographic shows a banana icon, the text 'BANANEN' and 'Ecuador', and two icons: a coin with the number 1 and a skull.

ZUCKERROHR
Brasilien

Icons: 1 coin, skull, padlock, person with 5

This infographic shows a sugarcane icon, the text 'ZUCKERROHR' and 'Brasilien', and four icons: a coin with the number 1, a skull, a padlock, and a person with the number 5.

ELEKTROSCHROTT
Ghana

Icons: padlock, skull

This infographic shows an icon of two mobile phones, the text 'ELEKTROSCHROTT' and 'Ghana', and two icons: a padlock and a skull.

COLTAN
DR Kongo

Icons: 1 coin, 2 coins, padlock

This infographic shows a mobile phone icon, the text 'COLTAN' and 'DR Kongo', and three icons: a coin with the number 1, two coins, and a padlock.

TOMATEN
Italien

Icons: 1 coin, skull, person with 5

This infographic shows a tomato icon, the text 'TOMATEN' and 'Italien', and three icons: a coin with the number 1, a skull, and a person with the number 5.

Die Grafik zeigt Beispiele für sklaveriähnliche Ausbeutung weltweit.

Für einen nachhaltigen und fairen Einkauf gibt es hier wichtige Hinweise: www.siegelklarheit.de



PROSTITUTION
Deutschland

👤🔗👤🔒

SCHUHE
Türkei

👤🔗👤💀

FUSSBÄLLE
Pakistan

👤🔗👤🔒

SPIELZEUG
China

👤🔗👤💀

ZWANGSHEIRAT
Äthiopien

👤🔗👤🔒

BAUINDUSTRIE
Katar

👤🔗👤💀🔒

KLEIDUNG
Bangladesch

👤🔗👤🔒

ONLINE-MISSBRAUCH
Philippinen

👤🔗👤🔒

TEE
Indien

👤🔗👤🔒

TABAK
Malawi

👤🔗👤💀

WEIN
Südafrika

👤🔗👤💀

- 🔗 Zwangsarbeit
- 👤🔗 Schuldknechtschaft
- 👤🔗 sexuelle Ausbeutung
- 👤🔗 Zwangsheirat

- 👤💰 Menschenhandel
- 👤💀 (Lebens-)gefährliche Arbeit
- 🔒 Unfreie Lebens- und Arbeitsbedingungen
- 👤🔗👤 Ausbeutung

Wer ist schon jemals einem Menschen begegnet, der unter sklavereiähnlichen Bedingungen leben muss? Franz Beckenbauer ist sich sicher: „Ich habe noch keinen einzigen Sklaven in Katar gesehen.“ Damit begegnet er dem Vorwurf, in dem Land der Fußball-Weltmeisterschaft 2022 würden Menschen wie Leibeigene ausgebeutet. Moderne Sklaverei ist vielfach unsichtbar oder wird vertuscht. Dennoch steckt sie hinter vielen Produkten unseres täglichen Lebens, worauf die Wirtschaftswissenschaftlerin Evi Hartmann hinweist. „Wenn Sie Kleidung tragen, Nahrung zu sich nehmen, ein Auto fahren oder ein Smartphone haben, arbeiten derzeit ungefähr 60 Sklaven für Sie. Ob Sie es wollen oder nicht“, schreibt die Professorin in ihrem Buch „Wie viele Sklaven halten Sie? Über Globalisierung und Moral“. Weltweit gibt es Tausende Produkte und Dienstleistungen, bei denen sich die Frage

stellt nach Gerechtigkeit, Menschenrechten und Umweltschutz. Dazu gehören neben Kaffee und Bananen auch internationale Sportveranstaltungen wie die Fußballweltmeisterschaft 2022 in Katar. Der kleine Wüstenstaat wurde durch Öl und Gas zu einem der reichsten Länder der Welt und baut nun die Infrastruktur und Stadien für die WM auf.

FUSSBALLFANS PROTESTIEREN

Menschenrechtsorganisationen und Gewerkschaften kritisieren seit Langem, dass internationale Unternehmen dabei Milliardengewinne auf Kosten von rund 1,8 Millionen Wanderarbeitern machen, die in sklavenähnlichen Zuständen leben müssen. Nun berichtet die englische Zeitung „The Guardian“ über insgesamt 6.500 tote Arbeiter seit Beginn der WM-Vorbereitung in Katar. Sie stammten aus Ländern wie Indien, Nepal und Sri Lanka und schufteten bei bis zu 50 Grad im Schatten. Auch Fußballer und Fans

melden sich zu Wort. „Ein rauschendes Fußballfest auf den Gräbern von Tausenden Arbeitsmigranten – daran teilzuhaben wäre das Ende von Ethik und Würde“, meint die Fan-Organisation „ProFans“ und fordert den DFB zu einem Boykott der WM auf. Einige Unternehmen ziehen erste Konsequenzen. Wegen der Menschenrechtsverletzungen verzichtet der Rasenproduzent Hendriks Gras auf den lukrativen Auftrag, die Stadien in dem Emirat mit Grünflächen auszustatten.

Wie sehr vor allem Frauen in dieser Region und vielen anderen Ländern ausgebeutet werden, weiß die engagierte Ordensfrau Mary John Mananzan. Die Filipina kritisiert, dass „die Humanität der Gesellschaft bei Frauen am brutalsten versagt“. Besonders liegen der Missionsbenediktinerin die zehn Millionen Menschen aus den Philippinen am Herzen, die wie bei einer globalen Völkerwanderung ihre Heimat und Familien verlassen und als bil-



AUSGEBEUTET

Goldgräber in der Chudja-Mine im Nordosten des Kongo bilden eine Menschenkette.



ENGAGIERT

Pfarrer Peter Kossen setzt sich für die Arbeiter in der Fleischindustrie ein.

Foto: Allgemeine Zeitung, Coesfeld

lige Arbeitskräfte im Ausland ums Überleben ihrer Familien zu Hause kämpfen. Sie schuften versteckt unter Deck in den Großküchen der Kreuzfahrtschiffe oder als Hausangestellte in Katar und anderen Ländern. Besonders wütend macht es Schwester Mary John, wenn Mädchen und Frauen ausgebeutet und sexuell missbraucht werden – wie die Filipina Jennifer Dalquez, die in den Vereinigten Arabischen Emiraten von ihrem Arbeitgeber mit einem Messer bedroht wurde. Als er versuchte, sie zu vergewaltigen, wehrte sie sich mit Gewalt. Weil der Angreifer starb, wurde Dalquez zum Tode verurteilt. Im Rahmen eines von missio unterstützten Projekts kämpfte Schwester Mary John mit der Organisation „Migrante“ erfolgreich für die Freilassung der verzweifelten Frau.

AUSBEUTUNG VOR DER HAUSTÜR

Dass Ausbeutung auch direkt vor unserer Haustür stattfindet, prangert der katholische Priester Peter Kossen an. Er sorgte für Furore, als er sich im Mai 2020 vor die Tore der Westfleisch-Fabrik in Coesfeld stellte – mit einem Schild „Moderne Sklaverei beenden“. Die Corona-Pandemie brachte die katastrophalen Arbeitsbedingungen in dem Betrieb zutage. Aus Rumänien, Ungarn und Bulgarien kommen die Frauen und Männer, die für Billiglohn viel Billigfleisch für deutsche Supermärkte vorbereiten. Kossen spricht von Ausbeutung sowie Abzocke und von Arbeitsbedingungen, die Züge von Menschenhandel aufweisen.

Eine weitere Form von Menschenhandel kritisiert die Ordensfrau Lea Ackermann. Seit der Legalisierung der Prostitution im Jahre 2002 sei „Deutschland zum Bordell Europas“ geworden. „Viele Frauen, die nach Deutschland kommen, werden zur Prostitution gezwungen. Und hinterher heißt es: Sie machen das freiwillig.“ Ihre Kritik wird unterstützt von Experten wie Manfred Paulus, der viele Jahre als Kriminalhauptkommissar gegen organisierte Kriminalität im Rotlichtmilieu

gekämpft hat. In seinem Buch „Menschenhandel und Sexsklaverei“ schreibt er: „Etwa 90 Prozent der Frauen, die heute in Deutschland der Prostitution nachgehen oder als Sexsklavinnen ausgebeutet werden, sind Ausländerinnen.“

Tag für Tag bezahlen rund 1,2 Millionen Männer in Deutschland dafür, dass ihnen Frauen sexuell gefügig sind.¹ Warum sie das machen, diese Frage stellt die Fotografin und Autorin Bettina Flitner in einem Stuttgarter Bordell. Ein 23-jähriger deutscher Speditionskaufmann erklärte:

„Warum ich für Sex bezahle? Da besitzt man die Frau. Man kann mit ihr machen, was man will.“

Die Geschichte des philippinischen Mädchens Marlyn zeigt, wie auch Kinder Opfer sexueller Gewalt werden: Marlyn wächst in einer zerrütteten Familie auf, wird als Kind sexuell missbraucht, flieht von zu Hause und landet als 13-Jährige in den Fängen von Sextouristen. Später verschleppen Menschenhändler die Minderjährige nach Deutschland, wo sie stundenweise an Täter verkauft wird. Als sie endlich wieder in die Philippinen zurückgebracht wird, findet Marlyn Zuflucht und Hilfe in dem Kinderschutzzentrum des katholischen Priesters Shay Cullen. Durch eine Therapie kann sie sich dort von ihrem Trauma befreien. Sie holt die Schule nach, wird Sozialarbeiterin und kehrt in das Kinderzentrum zurück, um dort anderen traumatisierten Mädchen zu helfen.



UNGESICHERT

Von Arbeitsschutz können die Männer auf der Baustelle in Nepal nur träumen.

Foto: Reuters, Seyoum

¹ Michael Jürgs: Sklavenmarkt Europa, C. Bertelsmann Verlag 2014

PLANTAGENARBEIT

Teepflückerinnen warten auf einer Plantage in Indien darauf, ihre Ernte zu wiegen.



Foto: imago images

Für die missbrauchten Kinder und Jugendlichen ist die heute 40-Jährige ein Vorbild und ein Grund, sich nicht aufzugeben. Ihre Lebensgeschichte motiviert andere Kinder während des Therapieprozesses. Sie diente außerdem als Grundlage für den Tatort „Manila“ in der Sonntagabend-Krimi-Reihe, der seit der Erstausstrahlung im Jahre 1998 mehrfach wiederholt wurde.

25 Millionen Menschen müssen weltweit Zwangsarbeit verrichten, so eine Schätzung von Experten, die auf der Generalversammlung der Vereinten Nationen in New York im Jahre 2017 präsentiert wurde. Kinder werden auf Kakaoplantagen ausgebeutet, Frauen und Männer müssen für Rebellen in Minen nach Gold schürfen oder schufteten unter lebensgefährlichen Bedingungen in Fabriken für den Weltmarkt.

Frauen und Mädchen sind mit über 70 Prozent überproportional betroffen, weil sie in vielen Ländern und Kulturen weniger Rechte haben. Besonders gefährdet sind sie durch sexuelle Ausbeutung. Organisationen wie die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) sprechen von aktuell weltweit rund 40 Millionen Menschen, die unter sklavenähnlichen Bedingungen arbeiten müssen.²

Die Auffassung, was unter den Begriff „Sklaverei“ fällt, hat sich gewandelt. Es muss nicht zwangsläufig einen Sklaventreiber oder offiziellen Besitzer der betroffenen Menschen geben, wie ein Beispiel aus Indien zeigt: Eine Familie kann eine lebensnotwendige Operation für die Mutter nicht bezahlen. Zu Wucherzinsen gibt ein Großgrundbesitzer ihnen einen Kredit.

Die Eltern und Kinder müssen sich verpflichten, lebenslang auf seinem Land zu arbeiten, um das Geld zurückzuzahlen.

MENSCHEN OHNE RECHTE

Wer in Saudi-Arabien, Mauretanien oder auf der Reeperbahn an seinem ersten Arbeitstag den Pass abgenommen bekommt, muss fürchten, von der Polizei aufgegriffen zu werden, und kann sich nicht mehr frei bewegen. Die Sklaverei der heutigen Zeit ist geprägt durch einen globalen Teufelskreis aus Ausbeutung und Ausweglosigkeit, durch Dumpingpreise und Hungerlöhne. Moderne Sklaven sind Menschen ohne Rechte und ohne Schutz, die wehrlos der Profitgier ausgesetzt sind.

Sklaverei existiert seit Jahrhunderten. Im alten Rom hielten sich 20.000 römische

² ILO Berlin, Pressemeldung 19.09.2017

KINDERARBEIT

Sechsjährige Jungen schufteten in einer Ziegelei in Battambang in Kambodscha. Sie schleppen Lehmziegel.



Foto: Hartmut Schwarzbach



In Bangladesch und Äthiopien werden Jeans für fünf Dollar produziert, um sie in Deutschland und Europa für 100 Dollar zu verkaufen. Die Näherinnen schufteten für einen Stundenlohn von 40 Cent. Eine Verdopplung würde reichen, damit sie ihre Familien ernähren können.

Gerd Müller, 65, Bundesentwicklungsminister



Wir alle haben eine Verantwortung, die Welt zu verändern. Die Produzenten, Zulieferer, der Einzelhandel, aber auch wir Konsumenten. Ich habe mir schon länger vorgenommen, keine Fast Fashion zu unterstützen, weil ich meine Kleidung mit gutem Gewissen tragen möchte.

Mechthild Heil, 59, Bundesvorsitzende der kfd

Bürger rund 400.000 Leibeigene.³ Neben dem Sklavenhandel in den arabischen Regionen seit dem 7. Jahrhundert wird das Bild geprägt von dem Leiden der rund zwölf Millionen Männer, Frauen und Kinder, die unter menschenverachtenden Bedingungen zwischen dem 15. und 19. Jahrhundert von Afrika nach Amerika verschifft wurden. Der Widerstand dagegen brauchte einen langen Atem. 1787 gründete der englische Geistliche Thomas Clarkson mit Gleichgesinnten die „Gesellschaft zur Abschaffung der Sklaverei“. Von London aus startete eine Kampagne für Menschenrechte und fairen Handel, bei dem die Macht der Verbraucher eine wichtige Rolle spielte. Die Organisation startete eine Unterschriftenaktion, reichte Petitionen im Parlament ein und konnte eine halbe Million Engländer dafür gewinnen, keinen Zucker mehr zu kaufen, der durch Sklavenarbeit gewonnen wurde.

Schon seit Langem und bis heute engagieren sich die Afrikamissionare, die „Weißen Väter“, für die Freiheit der Menschen. Der Afrikamissionar Jos Kuppen hat 2020 den Weimarer Menschenrechtspreis erhalten, weil er die sklavereiähnliche Ausbeutung auf den Tabakplantagen in Malawi anprangert, die seit der britischen Kolonialzeit anhält. Der jährliche Afrikatag der katholischen Kirche geht auf Papst Leo XIII. zurück, der am 6. Januar 1891 um Spenden für den Freikauf von Sklaven bat.

Trotz positiver Entwicklungen in der Vergangenheit erweist sich in vielen Ländern die Umsetzung von Menschen- und Arbeitnehmerrechten als schwierig. Unternehmen des Westens nutzen Gesetzeslücken, um in der globalisierten Welt ohne Rücksicht auf Mensch und Natur zu produzieren. Die über 1.000 Menschen, die am 24. April 2013 beim Einsturz einer Textilfabrik in Bangladesch ums Leben kamen, zeigen, wohin ein Mangel an Arbeitsschutz führen kann. In Bangladesch werden Klei-

dungsstücke für westliche Modefirmen hergestellt. Die Diskrepanz zwischen Herstellungskosten und Verkaufspreis der Produkte ist enorm. „Eine Jeans müsste im Einkauf nur einen Euro teurer werden und schon würde das höhere Gehalt der Arbeiterin ein menschenwürdiges Leben ermöglichen“, sagt Entwicklungsminister Gerd Müller.

EINE WENDE IST MÖGLICH

Trotz aller Missstände: Die Chance für eine Wende ist groß. Nie zuvor gab es so viele Informationen und Enthüllungen über sklavereiähnliche Ausbeutung in der globalisierten Welt. Medien berichten zum Beispiel darüber, dass afrikanische Flüchtlinge auf italienischen Plantagen ausgebeutet werden, um Tomaten zu ernten, die teilweise zu Dumpingpreisen nach Afrika exportiert werden und dort Arbeitsplätze zerstören. Oder sie berichten über Gerichtsprozesse, in denen pädosexuelle Täter angeklagt werden, weil sie im Internet philippinische Kinder online missbrauchen.

Alternativen zum ausbeuterischen Welthandel zu schaffen, war und ist der

Grundgedanke des fairen Handels. Insgesamt geben die Deutschen rund 2 Milliarden Euro für faire Produkte aus. Das ist einerseits eine gute Zahl, weil vielen Menschen in Lateinamerika, Afrika und Asien dadurch ein menschenwürdiges Leben möglich ist. Das ist andererseits aber auch eine schlechte Zahl, weil pro Kopf im Jahr nur rund 25 Euro für garantiert sklavenfreie Produkte ausgegeben werden. Wenn der faire Handel aus seiner Nische herauskommen will, dann muss er die Mitte der Gesellschaft erreichen. Mittlerweile bieten selbst Discounter wie Aldi und Lidl ihren Kunden eine immer größere Auswahl an fairer Schokolade, Obst und Blumen an.

Auch Politik und Wirtschaft bewegen sich. Bundesminister Gerd Müller und Arbeitsminister Hubertus Heil haben kürzlich ein „Lieferkettengesetz“ auf den Weg gebracht. Wie wirkungsvoll es sein wird, ist noch offen. Das Zusammenspiel von Politik, Wirtschaft und Konsumentenverhalten wird beeinflussen, wie sich die Situation der Menschen des globalen Südens verändert. ■



AUSGENUTZT

Näherinnen in Asien produzieren für den Weltmarkt. Ein leichter Preisanstieg für das T-Shirt würde ihr Leben verbessern.

³ Gregor Delvaux de Fenffe, <https://www.planet-wissen.de/geschichte/menschenrechte/sklaverei/index.html>